

-Gdr.
dib.



engwächter hier? Ent
gdrätsel.
ung, . o . de, L . . .
l . o . A . . . E . . .
passende Buchstaben in
er entstehen, die in so
t: Gefährsari, Gemah
nung, Bauwert, Einrich
Gefäß, innerer Körper
Teil der Feuerungsab
Gewässer.
ter gefunden, so ergaben
sinnungemäßen Zulauf
n Wörtern bestehend

gabe.
a b c d die vier Farben
Ober; B Pude, Unter
el.)
verliert Null auf der
r Karte:
10; d 7, 9, 10, B
Rot-7, -10; Schen-
Unter)
r:
oeur-7, -10; Rato-4
ube).
ab alle Farben verma
Wie ging das Spiel?

aus Nr. 186.
ilderrätsel:
traut,
aut,
einen Sand geben
s Rätsel.
ange weile.

ragend bewahrt bei:
Grippe
ma Nerven- und
as Kopfschmerzen.
scheider die Darmkrankheit
Wohlfühlen erhaltend
Chinin, 12 Pf., 1/2 Liter, 1/2 Liter

rdße
hen-
zung.
ppm.
stoff
erbli-
lle

ntrol-
äcke.

ts

asinostr. 17
ab Grube.

heizungs-Ingenieur.

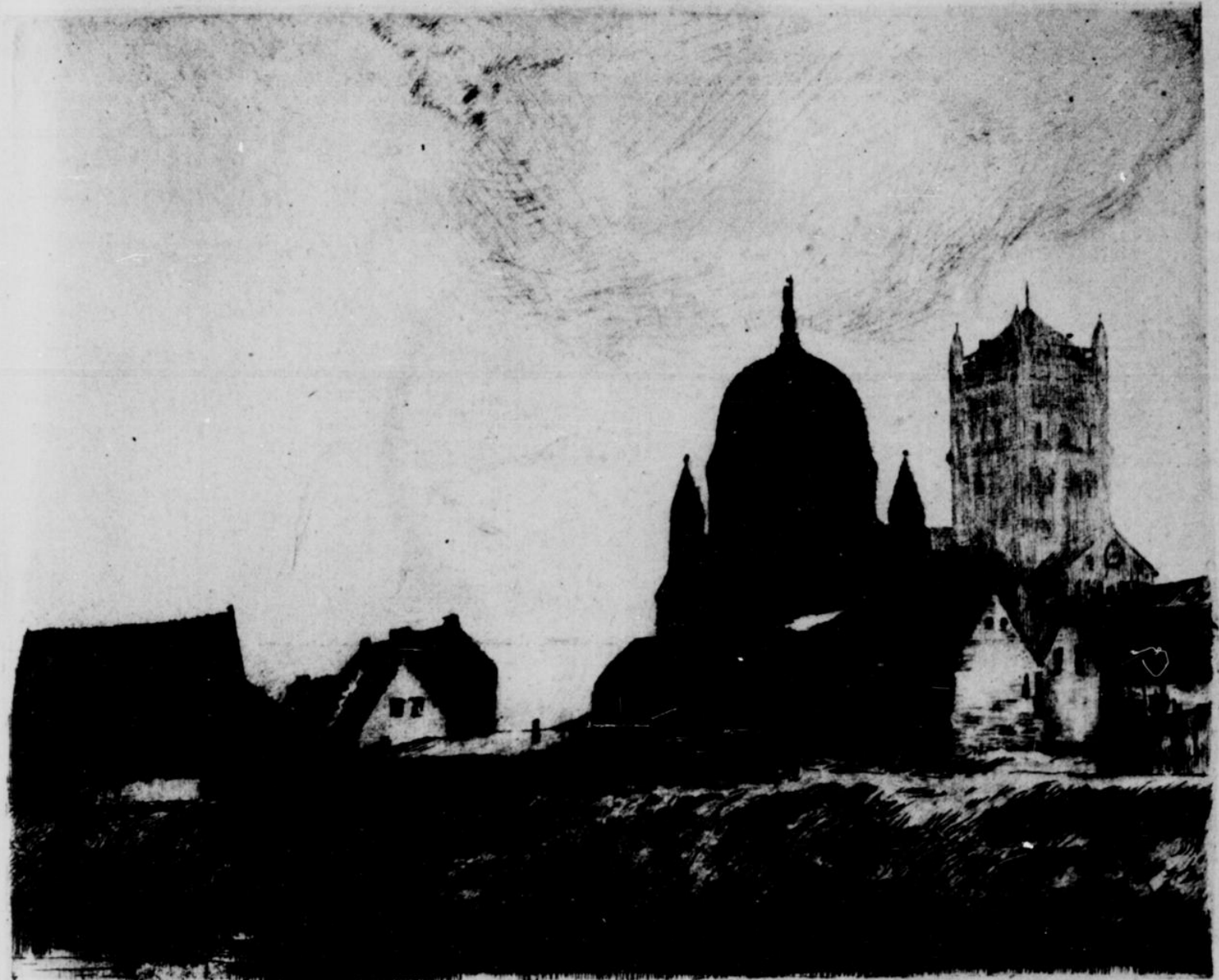
Westdeutsche

Illustrierte Zeitung

August 1924

Verlag W. Girardet

Nr. 21



Der Quirinusdom zu Neuss. Radierung von August Raul (Düsseldorf)

Der Europäer

Eine Fabel von Hermann Hesse

Endlich hatte Gott der Herr ein Einsehen und machte dem Erdentage, der mit dem blutigen Weltkrieg geendet, selber ein Ende, indem er die große Flut. Mitleidig spülten die Wasserfluten hinweg, was das alternde Gestein schändete, blutigen Schneefelder und die von Geschühen starrenden Gebirge, die verwesenden zusammen mit denen, die um sie weinten, die Empörten und Mordlustigen mmen mit den Verarmten, die Hungernden zusammen mit den geistig Zer- wordenen.

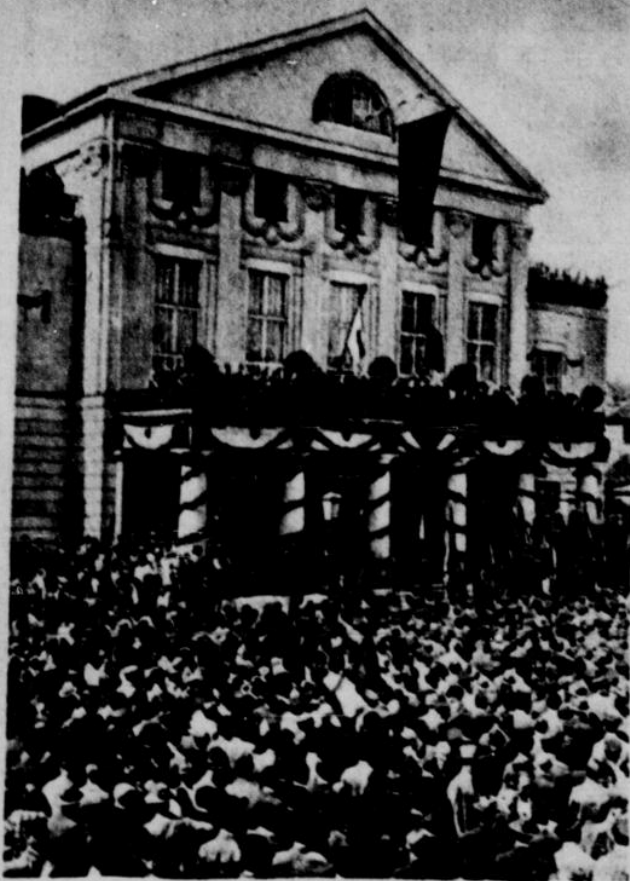
Freundlich sah der blaue Weltenhimmel auf die blanke Kugel herab. Abtrug hatte sich die europäische Technik bis zuletzt glänzend bewährt. Wochen hatte sich Europa gegen die langsam steigenden Wasser umsichtig und zäh ge- en. Erst durch ungeheure Dämme, an welchen Millionen von Kriegsgefangenen und Nacht arbeiteten; dann durch künstliche Erhöhungen, die mit fabelhafter melligkeit emporstiegen und anfangs des Aussehen riesiger Terrassen hatten, dann mehr und mehr zu Türmen gipfelten. Von diesen Türmen aus bewährte sich schlicher Heldensinn mit rührender Treue bis zum letzten Tage. Während Europa alle Welt versunken und ertrunken war, gleiteten von den letzten ragenden Eisen- nen noch immer grell und unbeirrt die Scheinwerfer durch die feuchte Dämmerung untergehenden Erde, und aus den Geschühen sausten in eleganten Bogen die aten hin und her. Zwei Tage vor dem Ende entschlossen sich die Führer der eimächte, durch Lichtzeichen ein Friedensangebot an die Feinde zu richten. Die be verlangten jedoch sofortige Räumung der noch stehenden besetzten Türme, dazu konnten auch die entschlossenen Friedensfreunde sich nicht bereit erklären. wurde heldenhaft geschossen bis zur letzten Stunde.

Nun war alle Welt überschwemmt. Der einzige überlebende Europäer trieb auf m Rettungsgürtel in der Flut und war mit seinen letzten Kräften damit beschäftigt, die Ereignisse der letzten Tage aufzuschreiben, damit eine spätere Menschheit wisse,

daß sein Vaterland es gewesen war, das den Untergang der letzten Feinde um Stunden überdauert und sich so für ewig die Siegespalme gesichert hatte.

Da erschien am grauen Horizont schwarz und riesig ein schwerfälliges Fahrzeug, das sich langsam dem Ermatteten näherte. Er erkannte mit Befriedigung eine ge- waltige Arche, und sah, ehe er in Ohnmacht sank, den uralten Patriarchen groß mit wehendem Silberbart an Bord des schwimmenden Hauses stehen. Ein gigantischer Neger fischte den Dahintreibenden auf, er lebte und kam bald wieder zu sich. Der Patriarch lächelte freundlich. Sein Werk war geglückt, es war von allen Sattungen der irdischen Lebewesen je ein Exemplar gerettet.

Während die Arche gemächlich vor dem Winde lief und auf das Sinken der trüben Wasser wartete, entspann sich an Bord ein buntes Leben. Große Fische folgten dem Fahrzeug in dichten Schwärmen, in bunten traumhaften Geschwadern schwärmten die Vögel und Insekten über dem offenen Dache, jedes Tier und jeder Mensch war voll inniger Freude, gerettet und einem neuen Leben vorbehalten zu sein. Hell und schrill kreischte der bunte Pfau seinen Morgenruf über die Gewässer, lachend spritzte der frohe Elefant sich und sein Weib aus hochgeredtem Rüssel zum Bade, schillernd sah die Eidechse im sonnigen Gebälk; der Indianer spielte mit raschem Speerstoß glühende Fische aus der unendlichen Flut, der Neger rief am Herde Feuer aus trocknen Hölzern und schlug vor Freude seiner fetten Frau in rhythmischen Taktfolgen auf die klatschenden Schenkel, mager und steil stand der Hindu mit verschrankten Armen und murmelte uralte Verse aus den Gesängen der Welterschöpfung vor sich hin. Der Eskimo lag dampfend in der Sonne und schwitzte, aus kleinen Augen lachend, Wasser und Fett von sich, beschnuppert von einem gutmütigen Esbir, und der kleine Japaner hatte sich einen dünnen Stab geschnitten, den er sorgfältig bald auf seiner Nase, bald auf seinem Kinn balancieren ließ. Der Europäer verwendete sein Schreib- zeug dazu, ein Inventar der vorhandenen Lebewesen aufzustellen.



Zum 5. Jahrestag der Weimarer Verfassung

Links:

Der Gestalt vor dem deutschen Nationaltheater in Weimar, wo selbst die republikanische Verfassung vor fünf Jahren gegeben wurde

Aut. A-B-C

Ober in der Mitte:

Reichspräsident Ebert schreitet mit dem Reichswehrminister Seiler bei der Berliner Feier die Front der Ehrenkompanie ab

Aut. A-B-C

Rechts:

Verfassungsfeier der Berliner Schutzpolizei: Parade vor dem Dom

Aut. A-B-C



Gruppen und Freundschaften bildeten sich, und wo je ein Streit ausbrechen wollte, wurde er von dem Patriarchen durch einen Wink be- seitigt. Alles war gefellig und froh, nur der Europäer war mit seiner Schreibarbeit einsam beschäftigt.

Da entstand unter all den vielfarbigen Menschen und Tieren ein neues Spiel, indem jeder im Wettbewerb seine Fähigkeiten und Künste zeigen wollte. Alle wollten da die ersten sein, und es makte vom Patriarchen selber Ordnung geschaffen werden. Er stellte die großen Tiere und die kleinen Tiere für sich, und wieder für sich die Menschen, und jeder makte sich melden und die Leistung nennen, mit welcher er zu glänzen dachte, dann kam einer nach dem andern an die Reihe.

Dieses sammtliche Spiel dauerte viele Tage lang, da immer wieder eine Gruppe weglief und ihr Spiel unterbrach, um einer andern zuzusehen. Und jede schöne Leistung wurde von allen mit lautem Beifall bewundert. Wieviel Wunderbares gab es da zu sehen! Wie zeigte da jedes Geschöpf Gottes, was für Gaben in ihm verborgen waren! Wie tat sich da der Reichtum des Lebens auf! Wie wurde gelacht, wie wurde Beifall gerufen, geklärt, geknirscht, geknirscht, geknirscht!

Wunderbar lief das Spiel, und zauberhaft lang die Tage, prächtig voll mit der glänzenden Trutbahn, und unglaublich flink lieferte die



Die Führer der deutschen Delegation Reichspräsident Dr. Ebert und Reichsaußenminister Dr. Stresemann beim Verlassen ihres Londoner Hotels

viele durch List, manche durch Angriff, manche durch Verteidigung. Insekten konnten sich schützen, indem sie wie Gras, wie Holz, wie Moos, wie Felsenstein ausliefen, und andere unter den Schwachen fanden Beifall und trieben lachende Zuschauer in die Flucht, indem sie sich durch grausame Geräusche vor Angriffen zu schützen wußten. Niemand blieb zurück, niemand war ohne Gaben. Vogelnester wurden geflochten, ge- fleistert, gewebt, gemauert. Raub- vögel konnten aus grausiger Höhe das winzigste Ding erkennen.

Und auch die Menschen mach- ten ihre Sache vortrefflich. Wie der große Neger leicht und mühelos am Balken in die Höhe lief, wie der Ma- laie mit drei Griffen aus einem Palm- blatt ein Ruder macht, und auf win- zigem Brett zu steuern und zu wenden wußte, das war des Zuschauers wert. Der Indianer traf mit leichtem Pfeil das kleinste Ziel, und sein Weib flocht eine Matte aus zweierlei Bast, die hohe Verwunderung erregte. Alles schwebte lange und staunte, als der



Reichspräsident Ebert nahm an der Verfassungsfeier in Künig i. W.

Aut. A-B-C

das Sichheben. Der Man- drill ahmte den Ma- laien nach, und der Pavian den Mandril! Läufer und Kletterer, Schwimmer und Flieger wetteiferten unermüdet, und jeder war in seiner Weise unübertroffen und fand Geltung. Es gab Tiere, die konn- ten durch Zauber wir- ken, und Tiere, die konnten sich unsichtbar machen. Viele taten sich durch Kraft hervor,

Hindu vortrat und einige Zauberstücke zeigte. Der Chinese aber zeigte man die Weizenkörner durch Fleiß verdreifachen konnte, indem man die jungen Pflanzen auszog und in gleichen Zwischenräumen pflanzte.

Mehrmals hatte der Europäer, der erstaunlich wenig wußte, den Unwillen seiner Menschenwetten erregt, da er die anderer mit hartem und verächtlichem Urteil bemängelte. Der Indianer seinen Vogel hoch aus dem Blau des Himmels herunterstieß, hatte der weiße Mann die Achseln gegen behauptet, mit zwanzig Gramm Dynamit schiede man mal so hoch! Und als man ihn aufforderte, das zu vorzumachen, hatte er es nicht gekonnt, sondern hatte es ja, wenn er das und dies und jenes und noch zehn Sachen hätte, dann könne er es schon machen. Auch den nesen hatte er verspottet und gesagt, daß das Unmögliche von jungem Weizen zwar gewiß unendlichen Fleiß erfordere, daß aber doch wohl eine so slavische Arbeit ein Volk nicht machen könne. Der Chinese hatte unter Beifall ge- glückt sei ein Volk, wenn es zu essen habe und zu le- chre, der Europäer aber hatte auch hierzu ipse dixit.

Weiter ging das fröhliche Wettspiel, und am Ende alle, Tiere und Menschen, ihre Talente und Künste zur Schau. Eindruck war groß und freudig, auch der Patriarch lachte seinen Bart und sagte lobend, nun möge das Spiel zu laufen und ein neues Leben auf dieser Erde beginnen, das sei jeder bunte Faden in Gottes Kleid vorhanden, und nichts fehle, um ein solches Glück auf Erden zu begründen.

Einzig der Europäer hatte noch kein Kunststück gezeigt, und nun verlangten andern stürmisch, er möge vortreten und das seine tun, damit man sehe, ob er ein Recht habe, Gottes schöne Luft zu atmen und in des Patriarchen schwimmende Hause zu fahren.

Lange weigerte sich der Mann und suchte Ausflüchte. Aber nun legte ihm selbst den Finger auf die Brust und mahnte ihn, zu folgen.

„Auch ich,“ so begann nun der weiße Mann, „auch ich habe eine Fähigkeit zu zeigen gebracht und ausgebildet. Nicht das Auge ist es, das bei mir besser ist als bei andern Wesen, und nicht das Ohr oder die Nase oder eine Handfertigkeit oder irgendwas dergleichen. Meine Gabe ist von höherer Art. Meine Gabe ist Intellekt.“

„Vorzeigen!“ rief der Neger, und alle drängten näher hinzu.

„Da ist nichts zu zeigen,“ sagte der Weiße milde. „Ihr habet mich wohl recht verstanden. Das, wodurch ich mich auszeichne, ist der Verstand.“

Der Neger lachte munter und zeigte schneeweiße Zähne, der Hindu lächelte spöttisch die dünnen Lippen, der Chinese lächelte schlau und guckte vor sich hin.

„Der Verstand?“ sagte er langsam. „Also zeige uns bitte den Verstand. Bisher war nichts zu sehen.“

„Zu sehen gibt es da nichts,“ wehrte sich der Europäer müde. „Meine Gabe und Eigenart ist in mir gespeichert in meinem Kopf. Ich speichere in meinem Kopf Bilder der Außenwelt auf, und vermag aus diesen Bildern allein für mich neue Bilder und Ordnungen herzustellen. Ich habe die ganze Welt in meinem Kopf, und denke, also neu schaffen.“

Noch fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Erlaube,“ sagte er langsam, „wozu soll das gut sein? Die Welt noch einmal schaffen, das ist schon erschaffen, das ist ganz für dich allein in deinem kleinen Kopf innen — wozu das nützen?“

Alle riefen Beifall und brachen in Fragen aus.



Die deutschen Delegierten auf der Londoner Konferenz. Von links nach rechts: Dr. Stresemann, Dr. Marx, Dr. Luther und Ministerialrat von Schubert

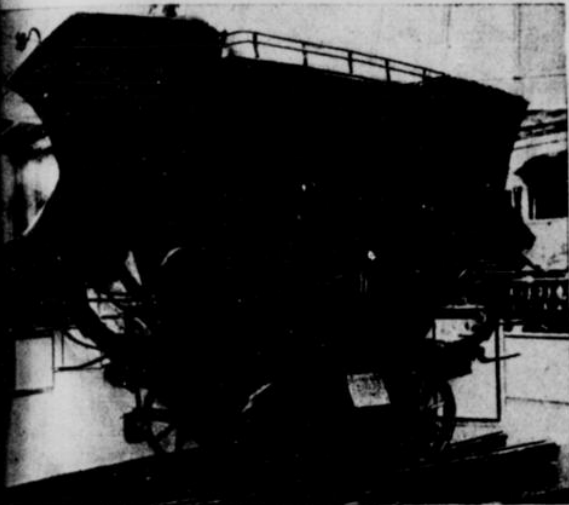
Aut. Photo News-Bureau



Dr. Kortums Wohnhaus
an der oberen Marktstraße in Bochum (nach einer Photographie im städtischen Heimatmuseum in Bochum)

„Wartet!“ rief der Europäer. „Ihr versteht mich nicht richtig. Die Arbeit des Handes kann man nicht so leicht vorzeigen wie irgendeine Handfertigkeit.“
Der Hindu lächelte.

„O doch, weißer Vetter, das kann man wohl. Zeige uns doch einmal eine Ver-
darsarbeit. Zum Beispiel Rechnen. Laß uns einmal um die Wette rechnen! Also:
Paar hat drei Kinder, von welchen jedes wieder eine Familie gründet. Jedes von
jungen Paaren bekommt jedes Jahr ein Kind. Wieviel Jahre vergehen, bis die
100 erreicht ist?“



Jahrhundertfeier der ersten Eisenbahn auf dem Kontinent
am 25. September 1824 wurde die Erlaubnis für die erste Eisen-
bahnlinie Linz-Budweis erteilt, welche die erste Schienenbahn auf
Festlande war. — Ein Personenwagen der ersten Eisenbahn-
Linie Linz-Budweis, die vom Jahre 1828 ab mit Pferden be-
trieben wurde

„Möglichkeit. Da hast du recht. Schnell sage uns, was du über das Glück der
Menschheit zu lehren hast, wir werden dir alle dankbar sein.“

Gebannt und atemlos hingen nun alle
an den Lippen des weißen Mannes. Nun
kam es. Erhebe sich ihm, der uns zeigen wird,
das Glück der Menschheit ruht! Jedes böse
Wort sei ihm abgedrungen, dem Magier! Was
brauchte er die Kunst und Geschicklichkeit von
Fuge, Ohr und Hand, was brauchte er den
Fleiß und die Rechenkunst, wenn er solche
Dinge wußte!

Der Europäer, der bisher eine stolze Miene
angezeigt hatte, begann bei dieser ehrfürchtigen
Neugierde allmählich verlegen zu werden.

„Es ist nicht meine Schuld,“ sagte er
zögernd, „aber ihr versteht mich immer falsch!“
Ich sagte nicht, daß ich das Geheimnis des
Glückes kenne. Ich sagte nur, mein Verstand
arbeitet an Aufgaben, deren einstige Lösung
das Glück der Menschheit fördern wird. Der
Weg dahin ist lang, und nicht ich noch ihr
werdet sein Ende sehen. Viele Geschlechter
werden noch über diesen schweren Fragen
irren!“

Die Leute standen unschlüssig und miß-
trauisch. Was redete der Mann? Auch Noah
schaute zur Seite und runzelte die Stirn.

Der Hindu lächelte dem Chinesen zu, und
als alle andern verlegen schwiegen, sagte der
Chineser freundlich: „Liebe Brüder, dieser
weiße Vetter ist ein Spahvogel. Er will uns
erzählen, daß in seinem Kopf eine Arbeit ge-
hehrt, deren Ertrag die Urenkel unserer Ur-
väter vielleicht einmal zu sehen bekommen wer-
den oder auch nicht. Liebe Brüder, wir wollen
dem weißen Mann nicht länger gedenken. Ich
schlage vor, wir anerkennen ihn als Spahmacher.
Er sagt uns Dinge, die wir alle nicht recht ver-
stehen können, aber wir alle ahnen, daß diese
Dinge, wenn wir sie wirklich verstanden, uns
Gelegenheit zu unendlichem Gelächter geben

3u Dr. Karl Arnold Kortums Gedächtnis

Am 15. August 1924 sind hundert Jahre
verfloßen, seitdem man den Dichter der welt-
bekannten „Johliade“, Dr. Karl Arnold Kor-
tums, in Bochum auf dem alten Friedhof zur
letzten Ruhe bettete. Diesem damals noch
keinen Ackerhäbchen hat er mehr als fünfzig
Jahre seine Kräfte als Arzt und Heimat-
schriftsteller gewidmet und sich weit über die
Grenzen seiner zweiten Heimat (die Geburts-
stadt war Mülheim a. d. Ruhr) einen Namen
geschaffen. Die ersten Jahre seines Lebens
verbrachte er in seiner Vaterstadt Mülheim
und nahm später seine Studienarbeit in Dort-
mund, Duisburg und Berlin auf. Im spieß-
bürgerlichen Bochum ließ er sich als Medicus
nieder, wo er im Jahre 1784 als Satire auf
die träge Denkwiese seiner Zeitgenossen das
mit trefflichen Holzschnitten verzierte tomische
Heldenepos „Die Johliade“ erscheinen ließ,
dessen Inhalt erzählt:

„Leben, Meinungen und Taten
Von Hieronimus Tobs, dem Kandidaten,
Und wie er sich weiland viel Ruhm erwarb,
Auch endlich als Nachwächter in Schild-
burg starb.“

Das von Museumsdirektor Kleff geleitete
Bochumer Heimatmuseum, welches im
Besitz der ersten Ausgaben dieser Dichtung
ist, wird gelegentlich einer besonderen Feier,
die die Stadt Mitte September plant, auch
die Handschriften, Bildnisse und Werte Kor-
tums in fast lückenloser Folge zeigen.



Grabmal Dr. Kortums
auf dem Bochumer alten Friedhof. (Geftorben
15. August 1824)

würden. Seht es euch nicht auch so? — Gut
denn, ein Hoch auf unseren Spahmacher!“

Die meisten stimmten ein und waren
stolz, diese dunkle Geschichte zu einem
Schluß gebracht zu sehen. Einige aber
waren ungehalten und verstimmt, und
der Europäer blieb allein und ohne Zu-
spruch stehen.

Der Neger aber, begleitet vom Eskimo,
vom Indianer und dem Malaien, kam
gegen Abend zu dem Patriarchen und
sprach also:

„Verehrter Vater, wir haben eine
Frage an dich zu richten. Dieser weiße
Bursche, der sich heute über uns lustig ge-
macht hat, gefällt uns nicht. Ich bitte dich,
überlege dir: alle Menschen und Tiere,
jeder Bär und jeder Fuchs, jeder Fasan und
jeder Mistkäfer sowie wir Menschen alle
haben irgendetwas zu zeigen gehabt, wo-
mit wir Gott Ehre darbringen und unser
Leben schützen, erhöhen oder verschönern.
Wunderliche Gaben haben wir gesehen,
und manche waren zum Lachen, aber



Dr. A. K. Kortum
(nach einem Bildnis im städtischen Heimat-
museum zu Bochum)

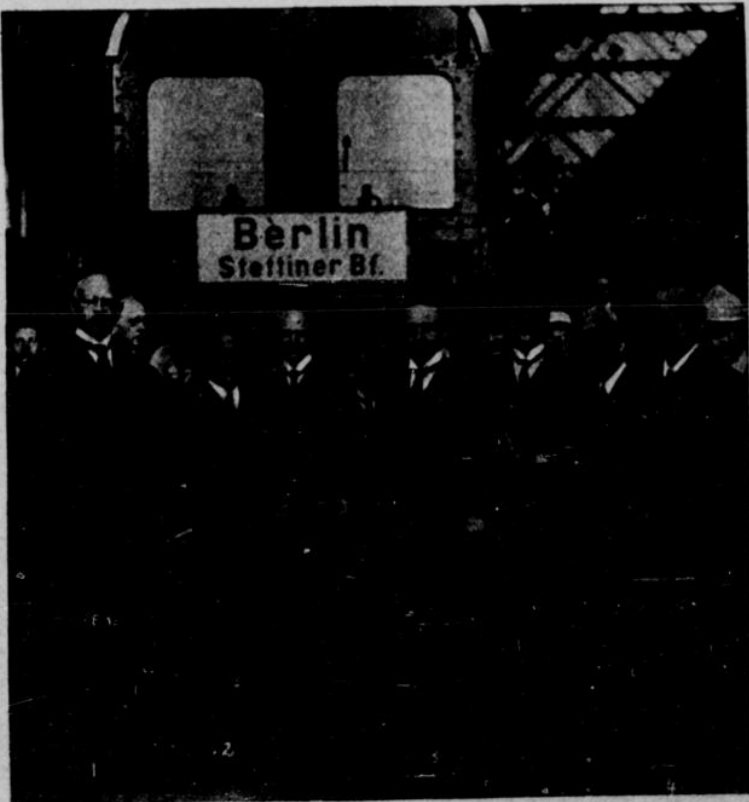
jedes kleinste Vieh hatte doch irgendetwas Erfreuliches und Hübsches darzubringen
— einzig und allein dieser bleiche Mann, den wir zuletzt aufsuchten, hat nichts zu
geben als sonderbare und hochmütige Worte, Anspielungen und Scherze, welche
niemand begreift und welche niemand Freude machen können. — Wir fragen dich
daher, lieber Vater, ob es wohl richtig ist, daß ein solches Geschöpf mit Hilfe, ein
neues Leben auf dieser lieben Erde zu begründen? Könnte das nicht ein Unheil geben?
Sieh ihn doch nur an! Seine Augen

hände sind blaß und schwächlich, sein Gesicht
blickt böse und traurig, kein heller Klang geht
von ihm aus! Gewiß, es ist nicht richtig mit
ihm — weiß Gott, wer uns diesen Burschen auf
unsere Arche geschickt hat!“

Freundlich hob der greise Erzvater seine
hellen Augen zu den Fragenden.

„Kinder,“ sagte er leise und voll Güte, so
daß ihre Mienen sofort lichter wurden, „liebe
Kinder! Ihr habt recht, und habet auch un-
recht mit dem, was ihr da saget! Aber Gott
hat schon seine Antwort darauf gegeben, noch
ehe ihr gefragt habt. Ich muß euch zustimmen,
der Mann aus dem Kriegslande ist kein sehr
anmutiger Gast, und man sieht nicht recht ein,
wozu solche Ränge da sein müssen. Aber Gott,
der diese Art nun einmal geschaffen hat, weiß ge-
wiß wohl, warum er es tat. Ihr alle habet diesen
weißen Männern viel zu verzeihen, sie sind es,
die unsere arme Erde wieder einmal bis zum
Strafgericht verdorben haben. Aber sehet,
Gott hat ein Zeichen dessen gegeben, was er
mit dem weißen Mann im Sinne hat. Ihr
alle, du Neger und du Eskimo, habet für das
neue Erdenleben, das wir bald zu beginnen
hoffen, eure lieben Weiber mit, du deine Negerin,
du deine Indianerin, du dein Eskimoweb.
Einzig der Mann aus Europa ist allein. Lange
war ich traurig darüber, nun aber glaube ich den
Sinn davon zu ahnen. Dieser Mann bleibt uns
aufbehalten als eine Mahnung und ein Anreiz,
als ein Gespenst vielleicht. Fortpflanzen aber
kann er sich nicht, es sei denn, er lausche wieder
in den Strom der vielfarbigen Menschheit
unter. Euer Leben auf der neuen Erde wird
er nicht verderben dürfen. Seid getrost!“

Die Nacht brach ein, und am nächsten Mor-
gen stand im Osten spitz und klein der Gipfel
des heiligen Berges aus den Wäldern.



Die erste elektrische Bahn Berlin-Bernau

Der elektrische Betrieb der nördlichen Vorortbahn auf der Strecke Berlin-Bernau
ist eröffnet worden. — Der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Wei-
rauch (1), Stadtbaurat Adler (2), Regierungsbaurat Schiemmer (3), Ver-
rent für das elektrische Zugwesen, und Major Schweitzer (4), Vorsitzender des
Berliner Pressevereins, bei der Befichtigung eines elektrischen Zuges in der großen
Wagenhalle in Bernau.

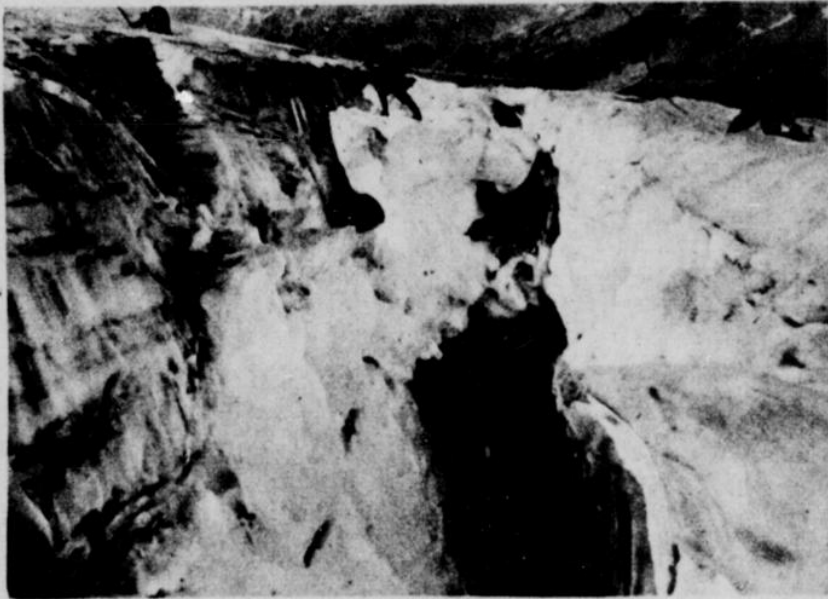


Die „Drei Zinnen“, Tirol, von Landro aus gesehen (Impezzotal)

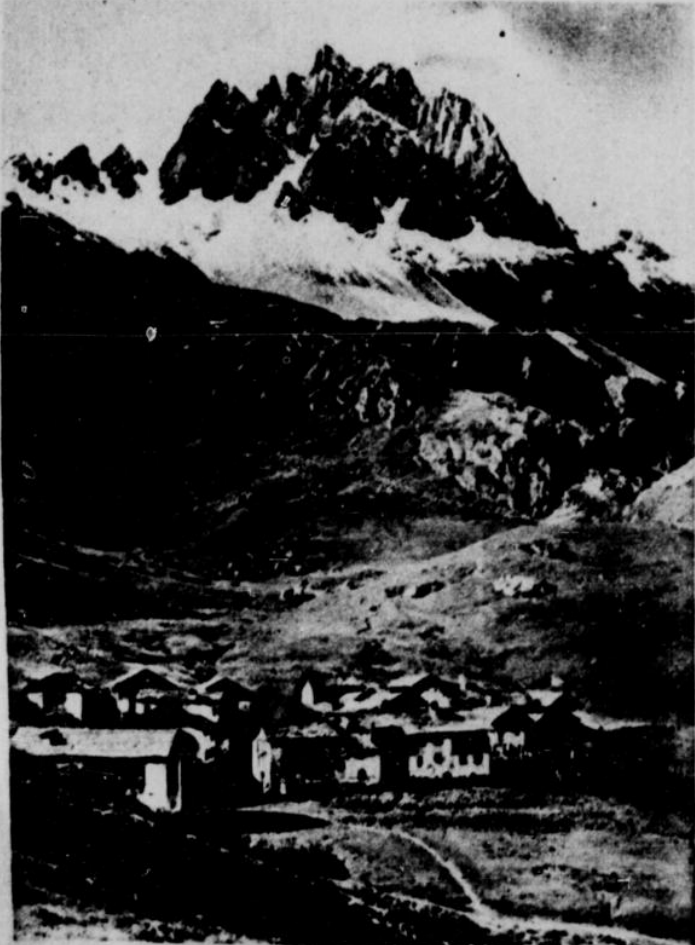
Gebirgslandschaft

Von Max Heidemann

Erst dem 19. Jahrhundert ist das Gefühl für die Größe, Erhabenheit und Schönheit des Hochgebirges erwacht. Sind doch nur 50 Jahre vergangen, seit die bis dahin kaum gekannten Tiroler Dolomiten entdeckt und dem modernen Naturgefühl erobert wurden, das bis dahin durch die Grostaten kühner Bergsteiger nur den Schnee- und Eislefen gegolten hatte. Um die Wende des 18. Jahrhunderts beginnen die Erstbesteigungen der gewaltigen, von ewigem Eis bedeckten Berge, deren Gipfel bis an die 4000 Meter und darüber in den Äther ragen. Der Montblanc, trotz seiner für Europa höchsten Höhe von 4810 Meter nicht der an Gefahren reichste Berg, wurde 1786 bezwungen; 1799 gelang die Besteigung des Klein-Glockners, dessen Gefährte, der Groß-Glockner, sich erst 1802 dem menschlichen Fuß beugte. 1811 wurde die Jungfrau erstiegen, doch dauerte es bis zum Jahre 1865, ehe die stolze Pyramide des Matterhorns nach todesmutigen, opferreichen Kämpfen den Wagekanten die erste Gipfelfreude gewährte. Damals horchte die Welt auf wie heute beim Ringen um den höchsten Berg der Erde, den Everest, wenn kühne Pioniere des Alpinismus ihr Leben ein-



Traversieren einer Gletscherspalte



Aus dem Oberengadin

mühsam ausgebildet werden, ehe sie gemeinsames Gut einer großen Gemeinschaft sein konnte. Damals konnte man noch keine Drahtseile an besonders gefährlichen Stellen als Hilfe für den Kletterer, und noch waren keine Hütten an den Fuß der Berge gebaut, von denen man tief in der Nacht wohlausgeruht den letzten Anstieg zum Gipfel unternehmen konnte. Und als die phantastische Welt der Dolomiten, der Rastkalpen zum Ziele der Kletterer wurde, galt es abermals eine neue Technik zu finden, die dem lodernen Stein und den graulichen steilen Wänden gewachsen war. Anders sind die Schreden zerfurchter Gletscher, glatter Eiswände und haarscharfer, eisiger, vom Sturm umwehter Eisgrate, die Gefahren täuschlicher Schneewächten, anders das lauernde Unheil im

bröckelnden Rastfelsen, dessen Senkrechte nur enge Rinne oder Kamin oder Band für fest angellammerte Hände und Füße darbietet. Jeden Schritt auf gefährlichen Passagen der Tod, und dennoch...

Das Leben in die Schanze zu schlagen für einen Genuß, bei dem das Bewußtsein gestählter Kraft das heftig pochende Herz nur noch höher schlagen macht,



Die Jungfrau

setzten, um wieder einen jener Riesen zu bezwingen, dessen wolkenumfäumtes Haupt nie eines Menschen Fuß betreten, dessen Schweigen und ewige Einsamkeit noch nie eines Menschen Herz erschüttert und beseligt hatte. Es war ein zäher Kampf mit tödlichen Gewalten, ein Wegbahnen in unbekanntes Gebiet, wo jeder Schritt neue Gefahr brachte, und mancher hat damals das Leben geopfert, der mit Axt und Seil auszog, einem unerforschten Berge sein Geheimnis zu entreißen. Die Technik des Bergsteigens mußte erst

wagen jährlich Hunderte. Eine besondere Sehnsucht liegt in den Menschen, die auf die Höhen zwingt; wenn sie mit eigener Kraft genügen können, mag die Bergbahn wohl sie auf Gipfel für sie erreichbar sind. — Floh man einst vor der Unwirtlichkeit des Gebirges, bietet es heute Raum zu muskel- und nervenstählendem, verwegendem Sport. In Höhen mit dünner, den Körper zehrender Luft tummeln sich fröhliche Menschen, und der raffinierte Luxus des modernen Hotels mit internationalem Leben entfaltet sich in der Nachbarschaft grauliger Abgründe, eisiger Gletscher und donnernder Lawinen. Auf Schneeschuhen gleiten Bergfahrer über trügerische Gletscherbrücken, und Schlittensfahrer erfüllen mit fröhlichem Ruf die von den Königen der Bergwelt umsäumte Region ewigen Eises.

Immer näher drängt es den Menschen heran an die Zone ewigen Schweigens, wo keine Blume mehr blüht und kein Strauch mehr gedeiht; wo nur Fels und Gestein und endlose Ode. Im Auto saufen heute Tausende auf glatten Straßen durch die bizarr pittoreske Welt der Dolomiten, vorüber an dem ungeheuren Trümmersfeld einer unablässig im Wechsel von Eiskälte und glühender Sonnenhitze sich zerförenden Natur. Gebannt von dem kaleidoskopartig sich veränderndem Bild auf silbernen schimmernde



Gletschertimmung

er Freude, Sch...
elche Wandlung...
ist man daran...

von gesehen
hl sie als mod...
Goethes jünge...
men feines Ma...

und Uri-Rotstock

Felsburgen und spitze Felsnadeln, die jäh aufragen aus grünen Matten, im Scheine der Abendsonne purpurn aufleuchten wie Märchen aus der Riesenzeit der Erde und dann, plötzlich verglühend, kalt hineinragen in den dunklen Äther, unwirklich und gespenstisch Fern und erhaben, stille majestätische Wächter erschütternder, geheimnisvoller Einsamkeit.

Neues Sehen und Fühlen ward so der Welt geschenkt, und was einst ein Schrecken der Talbewohner, ist

Freude, Schule und Born der Kraft, welche Wandlung das Naturgefühl dadurch bringt, daß man daraus, daß die liebliche rhei-



Der Großglockner (3798 m) mit dem Pasterzengletscher



Auf dem Gipfel der Jungfrau (4166 m)

nische Landschaft des Sieben-gebirges vor 100 Jahren als erhaben und düster empfunden wurde; daß selbst in Goethe die Herrlichkeit des Hochgebirges keinen rechten Widerhall fand. Seine Sehnsucht wurde in Italien gestillt, das viele noch heute glauben mit seinen Augen anschauen zu können. Goethes jüngerer Zeitgenosse, hat da schon ganz anders empfunden, und man sieht in ihm, wie sein Manfred in die geheimnisvoll schaurige Firnwelt der Jungfrau, die auch Goethe sah, ohne von ihr dichterisch angeregt zu werden.

Ließ sich die klassische Zeit und die des Wiedererweckens an der Idylle genügen, stillte sie ihr Landschaftsgefühl am Park und am Mittelgebirge, und sah sie sich das Hochgebirge von unten an, so treibt es den modernen, unmittelbaren Berührung mit der Natur entfremdeten Städter dorthin, wo sie am wildesten und der gestaltenden, gliedernden Hand des Menschen am wenigsten ausgeht. Wir suchen Unendliches, Elementares, Erhabenheit und Weite des Blicks; endlose, stetig bewegte Fläche des Meeres, hehre Stille schweigender Felsen und Einsamkeit gewaltiger Gletscher, Gipfelgefühl in schwindelnder Höhe über Tälern und Wohnstätten.

Nicht mehr haftet wie früher der Blick am Einzelnen, Liebenswürdigen, im alten Sinn „Romantischen.“ Reisen wir doch nicht mehr in der Postkutsche, sondern im Schnellzug und Auto; unser Auge sieht schneller, unser Sinn ordnet zum Ganzen, was es einst als eine Reihe von Einzelheiten im Gedächtnis bewahrte.

klein erscheinen läßt und nur das Konstruktive betont. Viel abhängiger noch als früher, sucht der moderne Mensch weiterhin nach einer Natur, in die er wohl einzudringen, die er aber nicht zu beherrschen vermag. Seine geheime Unruhe drängt ihn, sich klein zu fühlen vor den Elementarereignissen der Schöpfung, vor einem Geschehen, das größer ist als die Logik seines Möglichen.

So sucht sein Auge die Linien des Unendlichen, und nach bezwungenen Mühen

und Gefahren des Wegs offenbart sich ihm gewaltiger Urhythmus zu Wellen ragender Gebirgszüge, und es fühlt sich beglückt durch die zarten Linien am Horizont, wo Himmel und glitzernde Eislande ineinander schwimmen, wo es im Frühlicht über Täler, Seen und Nebelmeere hinweg von einem Gipfel zum andern schweift und in fernsten Fernen nur ahnen, nicht mehr tasten kann. Gipfelschönheit: auf steiler, luftiger Höhe die Erde tief unter sich sehen, eins sich fühlen mit dem All — Alleinsein mit der Ewigkeit.

In der Kunst erleben wir Ähnliches; in der Musik das Zusammensetzen entfernter Harmonien unter dem Gesichtspunkt erweiterter Tonalität; in der Malerei das Streben nach dem Konstruktiven; in der Architektur das Betonen konstruktiver Linien. Sind wir doch in jedem Augenblick unseres Lebens in große Zusammenhänge gestellt, deren Möglichkeit den Sinn unserer Existenz hätte schwindeln machen. Das Ferne ist nahe geworden; Meere und Erdteile dem Flugzeug untertan, und Menschenstimme dringt über See und Land durch schwingende Ätherwellen aus weiter Welt an unser Ohr.

Nicht dem Nahen gilt darum mehr die alte Liebe; die Ferne ist unsere Sehnsucht. Jene Größe in der Natur, die unserem Auge den erhabenen Rhythmus gewaltiger Zusammenhänge offenbart, jene Weite des Blicks, die das Kleine



Dejolettürme und Rosengarten bei Bozen von St. Magdalena aus gesehen

Die Jungfrau

aus gesehen

Höhen zwingt; wenn
wohl sie auf Gipfel
virtlichkeit des Gebirges

Söhnlimmung

und Uri-Rotstock

HUMOR UND RÄTSEL

An Wald hun i einig'scheiern:
 Liabt mi mei Dui? —
 Der Wald tun französisch
 Und hat g'antwort't: „Dui! Dui!“

Viel bildscheini Deandlin
 Sein rund umadum,
 Aber i hab' scho 's meini
 Und schau mi nit um.

Mei Schah is bildsaub,
 Mit z' kurz, nit z' lang,
 Und wenn i dazua kimm,
 Weard ma fasslich bang.

Silbenrätsel

a-be-burg-chai-dow-drun-el-gu-mult-rol-
 ran-sen-tu-wal-war-la

Aus vorstehenden Silben sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort nennen. Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt, 2. Fluß, 3. Grenzfluß in Preußen, 4. Land, 5. Residenzstadt, 6. germanische Königstochter, 7. Aufruhr.

Städteergänzungsrätsel

•	•	p	•	•	r	•
•	•	e	•	e	•	•
•	•	i	•	•	•	n
•	•	•	•	•	•	•
•	•	h	•	•	•	r
•	•	e	•	•	•	i
•	•	r	•	•	•	e

Die Punkte sind durch Buchstaben so zu ersetzen, daß jede Wagerechte eine Stadt bezeichnet. Dann sind die gefundenen Städtenamen so lange zu verschieben, bis eine senkrechte Buchstabenreihe einen Monat nennt.

Rätsel

Mit „i“ lfts eine Flüssigkeit,
 Mit „a“ die nah verwandt.

Umstellrätsel

a-e-e-g-h-k-n-n-o-p

Die vorstehenden Buchstaben sind derart umzustellen, daß der Name einer dänischen Stadt entsteht.



Dagt hun i zwaa Schahln,
 An alt's und a neu's,

Und iacht brauch' i zwaa Heerzaln:
 A fallch's und a treu's!

Teubner-Photogr. Archiv



In Jungfraugebiet
 „Frollein, sagen S: mal, jibt et hier ooch Damsen?“

Scherzfrage

Wie kann man Wasser in einem Sieb tragen?

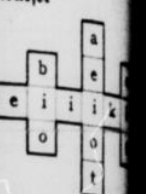
Beim Neuwirt im Stall
 Brüllt a tscheleti Ruah,
 Und die Dien sagt zum Knecht:
 „Guati Nacht, liaba Bua!“

Und dds is mein' Vota'n
 Sein dängigi Freud'
 Doh er an Suhn hat,
 Den gar toan Geld reut.

Den Herrgott im Herzen,
 's Madel im Arm —
 's erste macht selig,
 's zwote macht warm.

Leistenrätsel

Nach richtiger Anordnung ergeben die senkrechten Leisten: 1. japanischen Staatsmann, 2. Chemiker, 3. Getränk. Die wagerechte Leiste bezeichnet ein Königreich.



Ergänzungsaufgabe

Acht, Aft, Abel, Eile, Ost, Schah, Strich. Aus jedem der sieben obigen Wörter kann man durch weglassen eines Buchstabens ein anderes Wort erhalten. Die richtigen Wörter gefunden, so lassen sich dieselben nennen, daß ihre Anfangsbuchstaben den Namen eines schen Stadt ergeben.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Bulgarien, 2. Ostsee, 3. Ostsee, 4. Ostsee, 5. Ostsee, 6. Ostsee, 7. Ostsee. — Umstellrätsel: Ostsee. — Scherzfrage: Ostsee. — Städteergänzungsrätsel: Ostsee, Ostsee, Ostsee, Ostsee, Ostsee, Ostsee, Ostsee. — Rätsel: Ostsee. — Jungfraugebiet: Ostsee. — Scherzfrage: Ostsee.

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beiliegend.

Die Verhältnisse zwingen uns, die Preise für unsere Zahnpasten:

Albin, Biox, Kaliklora, Odol und Kalodont weiß, nicht schäumend. Packung: schwarz-blau-weiß

auf **60** Pfg. für die große Tube, **40** Pfg. für die kleine Tube festzusetzen.

Unsere seit Jahrzehnten bekannten Zahnpasten zeichnen sich aus durch überragende Qualität u. billigen Preis.

Pearson & Co. A.-G., Max Elb A.-G., Lingner Werke A.-G., F. A. Sarg's Sohn & Cie., G. m. b. H., Queisser & Co. G. m. b. H.

Mit meinen feinen Hamburger Qualitäts-Zigarren, allen einschlägigen u. beliebten Zigaretten-sorten u. Tabaken biete ich Wiederverkäufern alles, was heute zum flotten Geschäftsgang erforderlich ist.



Bernert Glaser
 Tabakwaren-Grosshandl. ELBERFELD, ALTENMARKT 4.



Hotel Züfingener Hof

Vornehm. behagl. Familienhotel / Fließendes Wasser / Zimmer mit Bad (auch Thermal) / Eig. Thermal-Badehaus zur Kur / Großer Park / Automobile / Pension / Pros. / Wassertube
 Tel. 183/184/170 Inh. Otto Koberling

Baden-Baden

LUHNS das sind die guten Seifen, wonach wir immer wieder greifen!

Am roten Band wird LUHNS erkannt. LUHNS ist in jedem Geschäft von Ruf zu haben. Für Wiederverkäufer bei den bekannten Großhändlern.

E L

ewirt im Stall
tsfelati Ruab,
Dien sagt zum Racht:
Nacht, liaba Bua!
...
ddis is mein' Vota'n
oanzigi Freud'
er an Subn bat,
gar toan Geld teut.
...
Herrgott im Herzen,
adel im Arm —
te macht selig,
oate macht warm.

Leistenrätzel
Anord-
fent-
apani-
2. Che-
Die
zeich-

ungsaufgabe
File, Ost, Echab, Strich
gen Wörtern kann man
n anderes Wort erhalten,
en, so lassen sich die
taben den Namen einer

tsfel aus voriger Nummer
en, 2. Dthata, 3. Setrap,
abale, 8. Rozan —
Oktober, Alt, Stoff,
Scherzrätzel: Fünf-
Duisburg, Wambara, B
uma, Rumänien, Gerg
Spanien, Amsterdam —
— Rößelsprung: Lüh
traurige, aber traurige
hilfles Verführer:
te, Urne, Togo, Herr
mmrätzel: Naupheim, B
mmrätzel: Dar es Sala

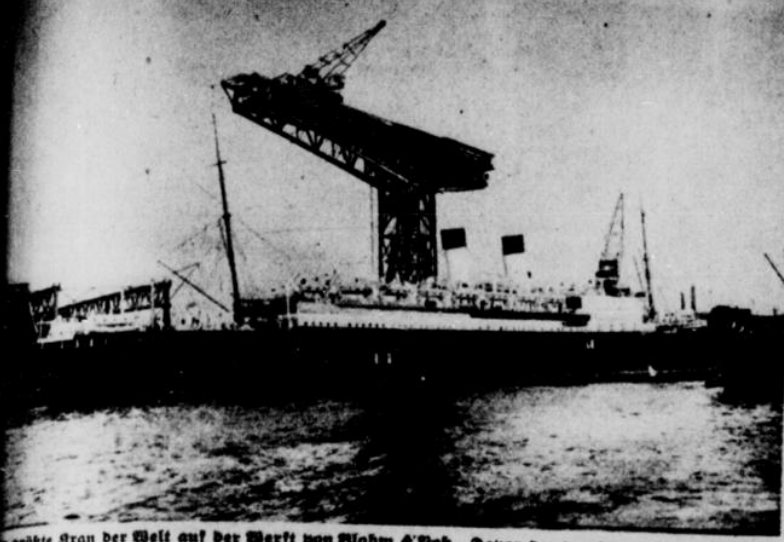
er Nachricht
n Samstag

n:
schäumend,
warz-blau-weiß
en.
illigen Preis.
Co. G. m. b. H.

in
ue
nd
H.

Leibniz

HNS erkannt
von Ruf zu haben
annten Großstädten



Die größte Kran der Welt auf der Werft von Blohm & Voß. Davor der deutsche Passagierdampfer „Cap Polonia“



Das größte Schwimmboot der Welt, auf dessen Auslieferung die Entente verzichtete, da sonst auch für fremde reparaturbedürftige Großschiffe keine Möglichkeit der Hilfestellung im Hamburger Hafen bestände

Bilder vom Hamburger Hafen



Winterthal-Direktor Gneist, Fotothek
Herrgott im Herzen,
adel im Arm —
te macht selig,
oate macht warm.



Bild über die Hochbahn auf die Landungsbrücken und den Freihafen
Aufnahme Gneist



Weimer Legationsrat Dr. Seifert
wurde zum Dirigenten der Presse-Abteilung
des Auswärtigen Amtes ernannt
A. W. Weber

Die
Qualitäts-
Zahnpaste

Chlorodont

von
Millionen
im Gebrauch



Dr. Thompson's Seifenpulver



Überall zu haben

Reklamepreis nur 4.— Mk.
Nr. 53 dieselbe mit Charlier nur 4.50 Mk.
Nr. 51 dieselbe echt versil. mit Goldrand und Charlier nur 5.— Mk.
Nr. 55 dieselbe mit boss. Werk nur 4.50 Mk.
Nr. 56 m. Sprungd. g. vergold. 12.50 Mk.
Panzerkette, versilbert nur —.50, echt versilbert 1.50, echt vergold. 2.— Mk.
Nr. 47 Armbanduhr mit Riem. nur 2.— Mk.
Nr. 44 dieselbe vierseitig, moderne Form mit bossen Werk Wecker, la Montre, nur 2.50 Mk.
Von den Uhren verkaufte jährlich ca. 10000 Stück.
UHREN-KLOSE, Berlin SW 263, Zossener Straße 8.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
Regelmäßiger Passagier und Frachtdienst

HAMBURG WESTINDIEN

Nach La Guayra, Pto. Cabello, Caracas, Pto. Colombia, Cartagena, Cristobal, Port Limon, Pto. Barrios, Livingston

Regelmäßige zirka monatliche Abfahrten der Dampfer „Rugia“, „Teutonia“ und „Galicia“

Vorstehende Einrichtung erster Kajüte Staatszimmerkabinen, moderne dritte Klasse mit Schlafkammer von 2 bis 6 Betten, großer Speisesaal, Rauchkammer, Dampfbad

Nähere Auskunft über Fahrpreise und alle Einzelheiten erteilt

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter in:

Barmen, Otto Vollwinkel, Wertherstraße 73
Duisburg, Heinrich Bornmann, Königstraße 79
D. Ruhrort, Michel Berchem, Ambergstraße 30
Elberfeld, Reichert W. Heß, Wilhelmstraße 10
Essen, Reiser und Verkehrsverlag von Eupen, Personenhauptbahnhof, und Oeder van Eupen, Bahnhofstraße 39

Wie komme ich hoch?

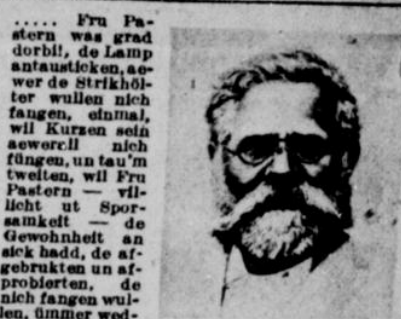
Bestehen. Aussichten, meine Stellung zu halten oder zu verbessern? Wie kann ich mich umstellen? Wie erreiche ich eine höhere Gehaltsklasse? Wie komme ich zu einer besser bezahlten Stellung?

Nur durch Erweiterung

der wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse und Nachholung veralteter Prüfungen ist dies möglich. Unsere Beratungsstelle erteilt unentgeltlich Auskunft. Schreiben Sie darum noch heute unter genauer Darstellung Ihrer Absichten und Ihres derzeitigen Berufes.

Ratgeber des Lehrlings, Potsdam N. 54.

Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen



..... Frau Pastern war grad dorthin, die Lamp antauschen, anwerde die Strikthölter wollen nicht fangen, einmal, will Kurzen sein aewerell nicht fangen, untau'm twelten, will Frau Pastern — villicht ut Spor-samkeit — de Gewohnheit an sieh hadd, de afgebrukt en af-probierten, de nich fangen wullen, immer wedder in de Schachtel tau leggen

..... Braessig was gegen de Frau Pastern immer sehr höflich un gefällig, bei namun ehr also de Schachtel ut de Hand un säd: „Erlauben Sie!“ — „ein Strikthölter.“ — „Was meinen Sie das?“ — „dat tweede Strikthölter.“ — „Habe ich Sie was zu leide getan?“ — „dat drüdde Strikthölter.“ — „Kurz kann sich mit seine Dinger vergolden lassen!“ — „tweel Strikthölter.“ — „Was bel ihm anstehen soll, das sticht nicht an, und was bel ihm nicht anstehen soll, das sticht an.“ — „drei Strikthölter.“ — „Die verfluchten Dinger haben ja woll auch die Inflorentia!“ un dormit smet bel de ganze Schachtel up den Dach un hal'te ein Füergeschr ut de Tasch und makte Licht an. — (Heuter, „Ut mine Stromtid“, um 1848.)

In jenen Jahren bestand ein „Füergeschr“ aus Stahl, Stein und Schwamm, und seine Handhabung war einigermaßen umständlich.

Seit Jahrzehnten nun werden Feuerzeuge fabrikmäßig hergestellt und sind eigentlich nichts anderes als damals, nur auf chemische Erfindungen und neugefundene Erzeugnisse der Mutter Erde umgestellt. (Cerstein, Pat. Auer; Asbestdocht; Benzin; präparierter Stahl.)

Die weitbekanntesten Original-BeBe-Feuerzeuge, deren höchstvollendete Gebrauchsfähigkeit unerreicht ist, werden in der Ersten deutschen Feuerzeugfabrik hergestellt und sind das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung.

Auch die erstklassigen Bruba-Rasierklippen aus derselben Fabrik, die aus bestem Schwedenstahl gearbeitet sind und hiermit eingeführt werden sollen, werden allen Ansprüchen gerecht, die ein Selbstträger an eine gute Klinge stellt.

Überzeugen Sie sich selbst und machen Sie von dem „Einmaligen BeBe-Bruba-Ausnahmeverkauf an Private“, den die Fabrik durch ihren Generalvertreter veranstaltet, sofort Gebrauch.

Gegen Einsendung von 2,50 Mk. (keine Briefmarken) in geschlossenen und genügend frankiertem Briefumschlag mit Ihrer genauen Adresse an den Generalvertreter

F. Baitrusca & Co., Elberfeld, Heustraße, erhalten Sie portofrei eine BeBe-Bruba-Sendung, enthaltend ein erstklassiges Original-BeBe-Feuerzeug und einen Bruba-Artikel (entweder einen Bruba-Rasierapparat oder eine Packung (10 Stück) 1a Rasierklippen oder ein Zigarettenstiel oder eine Tabakdose oder eine kompl. Taschenlampe u. a.) sowie als Belohnung zwei Bruba-Rasierklippen zu jeder Sendung.

Dieses Ausnahmeverbot gilt nur bis zum 10. September 1924 und gibt Ihnen Gelegenheit, sich an dem Ende September in dieser Zeitschrift zur Veröffentlichung gelangenden

BeBe-Bruba-Prämienbewerb

(Hauptprämie 10000 Mk.)

Durch Bildung eines die Eigenschaften der BeBe- und Bruba-Erzeugnisse hervorhebenden Reklametextes zu beteiligen, der natürlich aus eigener Erfahrung entstehen soll. Die BeBe-Bruba-Sendungen werden nummeriert, und die betr. Ordnungsnr. ist demnach bei einer evtl. Beteiligung am Bewerb mitzubringen.

AVUS

Was ist die Avus? Eine Rennbahn? Auch. Sie ist eine Promenade.
Hundertsechzig Kilometer die Stunde?

Macht nichts. Das wäre das Durchschnittstempo unserer Zeit, wenn man statt der Maschinenschlachten von vier Jahren eine Avus um Europa gelegt hätte. Die Strecken Stockholm—Göteborg—Kopenhagen—Berlin—Köln—Brüssel—Paris—Bordeaux—Madrid—Lissabon—Sevilla—Gibraltar und die sentrechtliche Kreuzung London—Rotterdam—Luxemburg—Mainz—Frankfurt—Straßburg—München—Wien—Rom—Tunis wären der Fatterfall der Automobilisten geworden.

Hundertsechzig Kilometer?

Imponiert keinem Profesen. Vor einiger Zeit machte über dem St. Moritzsee ein kleiner Eindecker Looping-the-Loop und fuhr, auf Skiern montiert, an der Berninakuppe seine Telemarks. Man präpariert sich heute, nach dem Pol zu fliegen, und eben im Augenblick tauschen drei Amerikaner über den Wolken um die Welt. In zehn Jahren wird jedes Fingergelb sein Flugzeug haben. Hundertsechzig Kilometer auf der Erde, auf glänzendem Terrain, ohne Segenfahrer, zehn Kilometer stracks geradeaus, ohne Fußgänger, im Auto... das ist ein Kurort der Rühnheit, ein Kindergarten des Sports.

Die Avus ist ein Tiergarten der Fahrer, ein Benzinpark, ein Motorrollerstating. Sie ist die einzige großzügige moderne Vergnügungsanlage. Sie stellt heute das dar, was der Bois de Boulogne zur Zeit Maupassants war, was der Djurgården den Stockholmern bedeutete, was die Baden-Badener Alleen zur Zeit der achtspännig flänierenden Prinzen von Hamilton und von Wales waren.

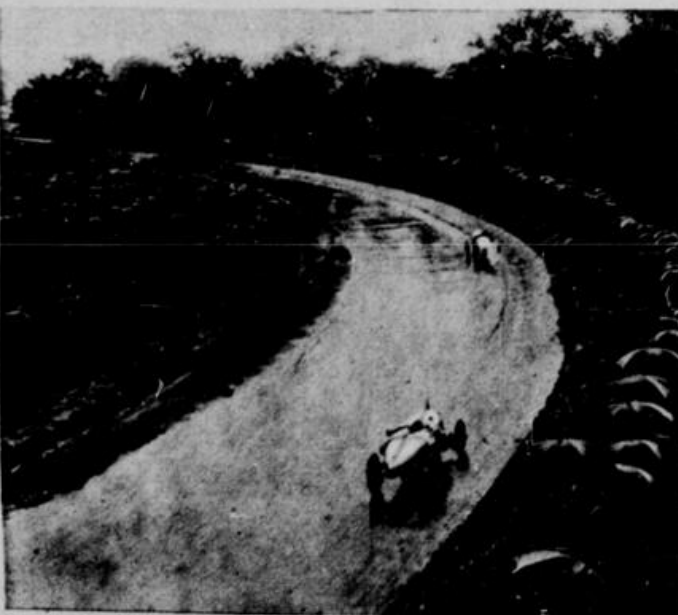
Sie ist die starre, gasdampfende, überraschte, moderne Lichtentaler Allee.

Sie ist in der Tat der Ort des neuen Laissez-Aller, des Ausruhens, der unerhörten mondänen Gemütlichkeit.

Das klingt heute noch grotesk, in fünf Jahren ist es eine Wahrheit. Die Menschen haben sich alle noch nicht aus den Verrenkungen herausgerissen, mit denen ihr Hirn noch in den Vorurteilen verflochtener Jahrhunderte vernietet ist, während ihr Körper nicht ohne Wollust sich den neuen technischen Sensationen hingibt. Sie haben (manchmal) den richtigen Dreh, sie haben das fiebernde Tempo, sie sind zum Teil genial in der Entdeckung neuer Verkehrsmöglichkeiten, aber sie schwärmen von einer antiluvianischen Gemütlichkeit. Sie haben das Hirn ihrer Großväter, die sich vor James Watt bekehrten und von den Adern wegliefen, wenn eine Lokomotive kam. Sie lachen wohl über die medizinischen Helden, welche damals behaupteten, die Geschwindigkeit des Eisenbahnfahrens mache unter allen Umständen verrückt — in einer Zeit, wo diese Pompadours von Lokomotiven zwanzig Kilometer in der Stunde fahren. Sie lachen über diesen Unsinn, aber sie schwärmen von einer Intimität, die man hatte, als die Reise nach Königsberg ein Abschied fürs Leben schien. Für eine Intimität, zu der man Bratenröde und unmögliche Krügen trug, lange Pfeifen rauchte und mit runden Sammettellern auf dem Kopf im Garten spazieren ging.

Man wird ein Doktorat verfassen und platatieren lassen müssen über die moderne Intimität.

Seit der Zeit der Erfindungen ist der Mensch ein von Telephonen, Funkprüchen, Sirenen, Dampferignalen umtobtes, wie mit Stachelndrähten umzingeltes Geschöpf. Es gibt keine Flucht mehr in Idyllen. Es gibt



Eine Kurve der Avus

Aut. Photograph

einen neuen Begriff der Erholung, eine Promenade, die im Rhythmus des Lebens schwingt, eine Erholung der Geschwindigkeit, eine Idylle der Raserei. Das ist die Avus. Nach einer Idee des Kaisers begonnen. Der letzte Arbeiter verließ die Straße, als die ersten Wagen neunzehnhunderteinundzwanzig starteten. Eine ungeheure Kurve, die Berlin in die Landschaft der Bäume und der blühenden See hinausschleudert. Ein donnernder Kampfsplatz, wo die gewaltigen Matches zwischen den Automobilfirmen ausgefochten werden, eine Arena der modernen Gladiatoren... und doch nur nichts anderes als die bequemste, glatteste Promenade für den Fahrer. Im alten



Teilansicht der Avus (vom Flugzeug aus gesehen)

Rom, das tausendmal genüßlicher lebte als wir heute, hätte jeder Senator seinen Gütern angelegt. Cicero allerdings mußte, wenn er in das damalige Rom nach Bajä reiste, sich in einer Sänfte hintragen lassen. Das war sehr un bequem keineswegs gemütlich. Casanova und Fürst Pückler Mustau haben ihre phantastischen Reisen bitter bezahlen müssen mit den schlecht gefederten Wagen, in denen sie Tag und Nacht staken. Worin bestand der Zauber der früheren Welt? Nichts als die Freiheit eine Woche, bis er wußte, ob eine Schlacht in Italien gewonnen oder verloren sei und wie er sich legen müsse an der Börse. Es war viel zerschlagender, furchtbar viel Zeit zu verlieren und zu erwarten, als in ihrem Tempo zu fliegen wie heute. Und es passierte viel mehr. In Tegners Fritjofs-Sage ist es das größte Vergnügen der Helden, sich gegenseitig das Rückgrat von den Rippen zu lösen und auf die Seite dann Adler zu reihen. Napoleons Offiziere wurden bei Schnitzjagden noch

Wölfe zerrissen. Gegen Schmerzen bekam der Patient Sechshundert noch Mäule essen. Als Wieland seinen entzweiten Oberon herausgab, sandte Goethe kein Telegramm, sondern einen Vorbeerschwärmer, der total trocken ankam, und der die Gleim sandte ihm einen Reibstiegeier. Man würde in dieser heute trepiere. Wir haben das Geringsste mit diesen Leuten der alten Zeit mehr zu tun, wir haben keinen Regensturm hatten, wir hatten elektrisches Licht hatten, wir hatten Pfeilen aufeinander schoffen, wir hatten nicht befehen, mit den Fingern ahen und am Tag stens sechzig Kilometer kamen.

Wir haben nichts mit ihnen zu tun, außer, daß sie Menschen waren. Das Zeitalter der Entdeckungen ist vielleicht ein Zeitalter, in dem wir erst im Säuglingsalter der Maschinen. Wir werden den Zweifel noch den Mond befehen und auf irgendwelchen elektrischen Wellen Reit-Concours nach Mars unternehmen, bis alle unter, erzürnt über diese Konzepte

in nur ihnen reservierten Gebieten, unsere Erde, diese geliebte Lebmugel, in wahnsinniges Geschloß verwandeln, das uns in ein tödliches Sonnensystem hineinzieht. Man kann sagen, die technische Entwicklung der Welt sei die grausamste Heimtücke der Menschheit seit den fünfzigtausend Jahren, in denen man Spuren menschlicher Entwicklung verfolgen kann.

Das ist in der Tat ein Standpunkt. Aber er hat mit der Zeit, in der wir leben, und deren Gesetze uns wie Schachfiguren aus Elektrizität bewegen, nichts zu tun.

Die Sensationen unserer Großväter sind uns kein mehr wert. Deutschlands größter Seigneur, der Fürst Mustau, genoss es als seinen bedeutendsten Ruhm, daß er einer Karawane weinbeladener Kamele weiter als die Weiße nach den Nilquellen vorgedrungen sei. Als sein Erlebnis schilderte er ein Diner auf einem Balkon in Mekko, wo, wenn er links schaute, er den plöschlich in Ausbruch getreten Vulkan, wenn er rechts schaute, die Seeischlacht zwischen russischen und französischen Fregatten sah. Ach, selbst die besten Schlachtschilderungen von vor hundert Jahren mit ihren auf Pferden im Gelände herumtrabenden Generalen und ihren Hügeln, von denen das „Gelände“ des Kampfes mit Feldgeschützen kontrolliert wurde, wirkt auf jeden komisch.

Man muß sich vollkommen umstülpen, um den ungeheuren Bruch aller Entdeckungen zu verstehen, der durch die Entdeckungen des Motors und der Elektrizität in die Welt kam.

Vor einiger Zeit fuhr ich mit Skiern über den Morteratsch. Der Führer kurz vorher den General Bruce geführt. Wenn Bruce, der die ersten Depeschen aus Tibet schon sendet, den Mont Everest endgültig bestiegen hat, ist das letzte Geheimnis der Welt gelöst. Man kennt sie, abgesehen von ein bißchen Zentralafrika, vollkommen. Man schaudert nicht mehr vor ihren Bligen, ihren dunklen Geheimnissen. Man ist von Drähten überspannt, auf ihren höchsten Bergspitzen kontrolliert, in der Atmosphärendruck wie in ihren Launen beobachtet. Sie ist ein grandioses Feld geworden für das Schachspiel der menschlichen Vernunft und der menschlichen Leidenschaft.

In diesem ungeheuren Räderwerk, in dieser Schlacht der Funktionen, der elektrischen Ströme, der grandiosen Vehikel, die über das Wasser und die Landflächen, in dieser immer gedrängteren Schnelligkeit aller Energien — ist die Welt der Tat ein Kindergarten, ein genialer Bliß, der in neuer Weise das gigantische Getümel der Großstadt mit der Natur verbindet, eine erpolende Idee, ein uralter Traum, der vom Grunewald sich öffnet, die schönste Spazierstraße für die großen Tiere mit Stahlflanken und den eisernen schlagenden Herzen. Ein Weidplatz für Autos, wenn sie sich mit der Geschwindigkeit von 100—160 km die Stunde schwebend vorwärts bewegen.

Rafimil Schick



Rennwagen beim Start